

Erschütternde Klänge

Bach- und Knabenchor: „Kindermesse“ und „Gethsemane“ von Tilo Medek werden von den heimischen Kräften und dem Orchester „L'arte del mondo“ erstklassig umgesetzt

VON EUGENIE KUSCH

■ **Gütersloh.** „Brüder und Schwester, wo seid ihr jetzt?“ fragt ein Junge, dessen Eltern und Geschwister im Konzentrationslager ums Leben gekommen sind, in der „Kindermesse“ von Tilo Medek (1940-2006), die der Komponist den im Nationalsozialismus ermordeten Kindern widmete. Der Knabenchor sang sie vor kurzem in der Krakauer Tempel-Synagoge – das Publikum war überwältigt.

Die Begeisterung der Zuhörer in Krakau konnte man am Sonntag auch in der Martin-Luther-Kirche durchaus nachvollziehen. Zum ersten Mal in Gütersloh sangen die jungen Choristen unter der Leitung von Ernst Leopold Schmid dasselbe Werk – mit nicht nachlassender Eindringlichkeit, Akkuratess und einem wohlgeformten Gesamtklang. Mit schönen Spitzentönen glänzten die jungen Vorsänger, mit tadelloser Artikulation die Sprecher.

Tilo Medek verknüpft in seiner Kindermesse biblische Verse über den Kindsmord in Bethlehem mit erschütternden Gedichten aus den jüdischen Ghettos und hochemotionalen Texten der Nobel-



Singt mit nicht nachlassender Eindringlichkeit: Der Knabenchor Gütersloh unter der Leitung von Ernst-Leopold Schmid.

preisträgerin Nelly Sachs.

Unverschleiert, bisweilen sogar erstaunlich werden die Schilderungen der Grausamkeit, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung vertont, die unmittelbar eine tiefe Trauer transportieren: distanziert,

– wie Ernst Leopold Schmid es auffasste – „eine Mahnung für das tägliche Leid der Kinder in der Welt“ darstellt. Als „verzweigt interessiert“ beschrieb sich Tilo Medek selbst. In seiner Stilistik war er beweglich, in seiner Auffassung

Den im Nationalsozialismus ermordeten Kindern gewidmet

während ein kleiner Junge seine Eltern beweint und die aussichtslose Lage schildert, sarkastisch, wenn das bekannte Kinderlied zum „Rira, rira-rutsch wir fahren mit der Leichenkutsch“ umgewandelt wird. Ein gerade heutzutage besonders aktuelles Werk, das

zur Avantgarde kompromisslos. Die Kantate „Gethsemane“ (im Gethsemane-Garten betete Jesus vor seiner Kreuzigung) wird seinen eigenen Ansprüchen, die Musik verständlich zu schreiben, gerecht.

Der Komponist betrachtete

das Werk als ein Pendant zum „Magnificat“ von Bach, er übernahm dessen Instrumentarium und vervollständigte es mit dem Schlagzeug. Als Textvorlage dienten Texte von Rainer Maria Rilke, allen voran sein Gedicht „Ölbaumgarten“. Es sind Reflexionen über den Tod, die Angst und die Einsamkeit, wie auch die Zwiegespräche zwischen Christus, der namentlich nicht genannt wird, und Gott, die er musikalisch ausleuchtet.

Tilo Medek verlangt von den Musikern ein hohes Maß an klanglicher Differenzierung, rhythmischer Präzision und deklamatorischer Prägnanz. Mit absoluter Hingabe leitete Sigmund Bothmann seine Ensembles, mit bewundernswertem gestalterischem Potenzial ebenfalls. Der Bachchor und das Orchester L'arte del mondo setzten seine präzise Hinweise erstklassig um.

Sopranistin Cornelia Isenbürger und Tenor Benedikt Nawrath sangen ihre schwierige, mit Höhen und langen Tönen übersäten Soli beeindruckend. Eine Aufführung, die dazu beitragen könnte, der noch selten in Konzertprogrammen präsenten Musik von Tilo Medek eine größere Beachtung zu verschaffen.